

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (22. Heft) Psalm 34–50 Zu Psalm 48: Predigt über Jesaja 26,1-4
Datum:	Gehalten am 22. April 1860, abends

## Gesang

Psalm 48,5.6

Berg Zion, hüpf', erhebe dich!  
Die Tochter Juda freue sich  
In Gott! Er will das Urteil sprechen,  
Und Sich an Seinen Feinden rächen.  
Geht um Zion rund herum,  
Schauet, Gottes Eigentum  
Stehet unter Seinem Schirme.  
Geht und zählet alle Türme;  
Unberührt sind die Paläste,  
Unbeschädigt Seine Feste.

Vernehmt es, Kind und Kindeskind,  
Wie groß die Taten Gottes sind,  
Die Er dem Volk und Land bewiesen!  
Er, Er nur werde hoch gepriesen.  
Seht, wie furchtbar groß ist Gott!  
Und der Gott ist unser Gott!  
Der für uns Sein Heil bereitet,  
Der von Jugend auf uns leitet,  
Über Tod und Grab regieret,  
Und uns zur Vollendung führet.

Wir schlagen auf:

### Jesaja 26,1-4

*„Zu der Zeit wird man ein solches Lied singen in Lande Juda: Wir haben eine feste Stadt, Mauern und Wehre sind Heil. Tut die Tore auf, daß herein gehe das gerechte Volk, das den Glauben bewahret. Du erhältst stets Frieden nach gewisser Zusage; denn man verläßt sich auf Dich. Darum verlasset euch auf den Herrn ewiglich; denn Gott, der Herr, ist ein Fels ewiglich“.*

Es soll uns vor allen Dingen darum gehen, daß das Wort in uns lebe, daß wir es verstehen; nur durch das Wort können wir aufrecht gehalten werden, denn es hört mit dem Widerspiel nicht auf in diesem Leben. Aber das Wort wird wohl das Wort bleiben. So wollen wir denn in kurzen Zügen das eine und andere aus diesem Worte hervorheben.

Jesaja, der Prophet, lebte am Hofe des Hiskia und hatte den Ratschluß Gottes vernommen, daß das Volk nach Babel in das Gefängnis würde geführt werden. Das hatte er den lieben Brüdern und Schwestern im Herrn mitgeteilt, und alle waren herzlich betrübt geworden. Die Ursache dieses Ge-

richtes lag tief in der Eigengerechtigkeit des Volks, das nicht gnadebedürftig war. Aber Jesaja glaubte die Verheißung Gottes, bereits gegeben im Paradies, den Ervätern erneuert, durch die Opfer und andere Zeremonien des Gesetzes vorgebildet, – und da er diese Verheißung glaubte und die Gnade, Treue und Wahrheit Gottes an sich selbst erfahren hatte, glaubte er, trotz allem, was über Gottes Volk kommen würde: Das Ende wird dennoch gut sein! das sichtbare Jerusalem kann untergehen, die sichtbare Macht zerbrochen werden, der sichtbare König verschwinden, – aber die unsichtbare Stadt, die Verheißung, Christus, das Wort von Gnade, die Predigt des Evangeliums, – die können nicht untergehen, sie werden wohl bleiben und nicht aufhören, so lange die Welt steht. So glaubte Jesaja die Verheißung und sah über die Zerstörung Jerusalems hinweg die Zerstörung Babels und den Untergang des babylonischen Reiches, und darüber hinweg den Wiederaufbau Jerusalems, und darin sah er den Aufbau des geistlichen Jerusalems, der Stadt Gottes, wovon wir singen, daß sie auf Bundesblut gegründet ist; er sah Christum und alles Heil, das Er mit Sich bringen werde.

Was die Propheten so sehen, das halten sie nicht auseinander, weil die Propheten keinen Begriff haben, wie die Liebe keinen Begriff hat, von Zeit und Raum. Sie sehen die Leiden Christi, die Leiden Seiner Gemeinde, und die Herrlichkeit danach, und das teilen sie der Gemeinde zum Trost Jahrhunderte hindurch mit, daß, ob sie auch das Widerspiel wahrnehme, sie dennoch nicht verzagen soll, daß, ob wir auch Sünde, Not, Teufel und Tod und die Macht der Welt vor Augen haben und sie uns drohen, wir doch um keinen Preis den Mut drangeben sollen; denn Sonne, Mond und Sterne werden wohl vom Himmel fallen, aber Gottes Stadt kann nicht fallen, und was Er verheißt hat, das wird und muß kommen. – So spricht denn hier der Prophet von der Gemeinde nach der babylonischen Gefangenschaft, zur Zeit Christi, also: daß wir dieses Kapitel vor uns nehmen und lesen dürfen mit Anwendung auf uns selbst.

„Zu der Zeit“, – wann der Herr den Teufel gestürzt und Sein Volk erlöst haben wird aus der babylonischen Gefangenschaft, aus der Macht des Teufels und der Welt, – „wird man ein solches Lied singen“. Seht, meine Geliebten! das ist es, was die Schafe des Herrn Jesu lernen: Singen. Von dem ersten Augenblick an, daß Gott einen bekehrt, bis in die ewige Ewigkeit ist es und bleibt es ein Singen, und wenn es oft und öfter auch ein Jammern und Schluchzen ist, der Geist in ihnen gibt es also, daß sie dennoch alle singen, aber eins ums andere (Ps. 87,7); der heute singt und jauchzt, wird morgen weinen und klagen, und der heute klagt und weint, wird morgen singen und jauchzen. – Also das ist das ganze Bekenntnis: Lob, Preis und Verherrlichung der Gnade und Erbarmung Gottes. Das tut Jesaja allerwärts, so unter anderm auch, wo er spricht: „Ich danke Dir, Herr, daß Du zornig bist gewesen über mich, und Dein Zorn sich gewendet hat und tröstest mich!“

Zu der Zeit wird man singen ein solches Lied. Das haben wir auch gelesen von den Hundertvierundvierzigtausend auf dem Berge Zion; die sangen das neue Lied, und niemand konnte das Lied lernen, denn allein die Hundertvierundvierzigtausend, die erkaufte sind von der Erde. Ob einer noch so hoch oder noch so tief singe, niemand kann bleiben bei den Tönen des neuen Liedes, sondern dazu muß er wahrhaftig zu Gott bekehrt, wiedergeboren, vom Tode zum Leben gebracht sein. (Offb. 14,3). Aber alle Traurigen zu Zion werden es singen – *im Lande Juda*, in dem Lande, wo Gott gelobt wird. – Zunächst ist gemeint das äußerliche Land Juda; denn die Predigt hat angefangen in Jerusalem. Weiter ist das Land Juda allerwärts, wo die Gemeinde Christi ist; allerwärts, wo solche sind, denen Barmherzigkeit widerfahren ist trotz ihrer Sünde, wo Erlöste sind aus der Macht des Teufels.

„Wir haben“, – es ist keine bloße Idee, sondern Wahrheit. Ob ich auch ratlos gehe durch dunkle Täler und verlassen stehe von allem Trost, so bin ich des dennoch gewiß. Das weiß man aber nicht immerdar; da müssen einem die Augen erst aufgetan werden, wie den Jüngern, die nach Emmaus gingen. Sie waren beschwert und niedergeschlagen, es war ihnen alles dunkel, es war mit ihnen aus

und vorbei; sie hatten zwar Jesum in ihrer Mitte, aber ihre Augen waren gehalten, daß sie Ihn nicht sehen konnten, bis daß sie Ihn erkannten am Brotbrechen. Nun, ob man auch meint, man habe nicht, so hat man dennoch; – die Jünger hatten den Herrn ja! Und so soll man das Lied singen, – Herz, glaubst du's oder glaubst du's nicht, – am Ende wird man es erfahren, daß man hat, ob man es auch nicht weiß.

„Wir haben *eine feste Stadt*“. Was ist „eine Stadt“ eigentlich? Davon haben wir so keinen rechten Begriff. Aus der heiligen Schrift möchte ich es euch deutlich machen aus Psalm 107,4 ff. „Die irren gingen in der Wüste, in ungebahnten Wege, und fanden keine keine Stadt, da sie wohnen konnten, hungrig und durstig, und ihre Seele verschmachtet, – und sie zum Herrn riefen in ihrer Not, und Er sie errettete aus ihren Ängsten, und führte sie einen richtigen Weg, daß sie gingen zur Stadt, da sie wohnen konnten: die sollen dem Herrn danken um Seine Güte, und um Seine Wunder, die Er an den Menschenkindern tut!“ Es ist dies ein Psalm, den wir oft miteinander singen bei der Feier des heiligen Abendmahls, und da denke ich, daß ihr wohl verstehen werdet, was das ist „irre gehen in der Wüste“, „auf ungebahnten Wegen“, „hungrig und durstig“, „mit verschmachtender Seele“, und endlich durch Gottes Erbarmen die „Stadt“ finden. Im einunddreißigsten Psalm haben wir dasselbe Bild; Vers 20 ff. heißt es: „Wie groß ist Deine Güte, die Du verborgen hast denen, die Dich fürchten, und erzeigst denen, die vor den Leuten auf Dich trauen. Du verbirgst sie heimlich bei Dir vor jedermanns Trotz; Du verdeckst sie in der Hütte vor den zänkischen Zungen“, die den Frieden des Evangeliums ihnen nicht lassen wollen. „Gelobet sei der Herr, daß Er hat eine wunderliche Güte mir bewiesen in einer festen Stadt“, oder: indem Er mich führte in eine feste Stadt. „Denn ich sprach in meinem Zagen: Ich bin von Deinen Augen verstoßen“, – da befand ich mich in der Wüste und in der Irre; „dennoch hörestest Du meines Flehens Stimme, da ich zu Dir schrie“. – Da wißt ihr also aus dem geistlichen Leben wenigstens, was das ist: eine Stadt zu haben.

Eine „feste Stadt“ ist eine unüberwindliche Stadt; und was das ist: „unüberwindlich sein“, das können wir lernen aus Jeremia Kap. 1,17-19: „So begürte nun deine Lenden und mache dich auf, und predige ihnen alles, was Ich dir heiße! Fürchte dich nicht vor ihnen, als sollte Ich dich abschrecken“, wenn dich auch die Leute abschrecken. „Denn Ich will dich heute zur festen Stadt, zur eisernen Säule und zur ehernen Mauer machen im ganzen Lande, wider die Könige Judas, wider ihre Fürsten, wider ihre Priester, wider das Volk im Lande, daß, wenn sie gleich wider dich streiten, dennoch nicht sollen wider dich siegen; denn Ich bin bei dir!“ – Also eine feste Stadt ist eine solche Stadt, wider welche die Feinde wohl streiten, die sie aber nicht besiegen können.

Von dieser Stadt haben wir allerlei tröstliche Aussagen; zunächst in den Psalmen. Da heißt es Psalm 46,6: „Wenn gleich das Meer“ der Welt „wütete und wallete, und von seinem Ungestüm“ – von den Mächten der Welt „die Berge einfielen, Sela“ – das wiederhole ich! „dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brunnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind“. Und Psalm 48,2.3: „Groß ist der Herr und hochberühmt in der Stadt unseres Gottes, auf Seinem heiligen Berge. Der Berg Zion ist wie ein schön Zweiglein, des sich das ganze Land tröstet; an der Seite gegen Mitternacht“, also gegen die Hölle an, „liegt die Stadt des großen Königs“ Jesu. Vers 9: „Wie wir gehört haben, so sehen wir es“, – wie es uns verheißen und gepredigt wurde, so erfahren und sehen wir es an der Stadt des Herrn, dem alles zu Gebote steht, dem alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden, – „an der Stadt unseres Gottes“, wie der Herr gesagt: „Ich fahre auf zu Meinem Vater und zu eurem Vater, zu Meinem Gott und zu eurem Gott!“ – „Gott“, das sehen wir, „erhält dieselbe“, trotz Sünde, Tod, Not, Hölle und Verdammnis, „ewiglich!“ – So auch Psalm 87: „Sie, die Stadt Gottes, ist festgegründet auf den heiligen Bergen“, auf den Bergen der Heiligkeit. „Herrliche Dinge werden in dir gepredigt, du Stadt Gottes“. Und nun geht es hier zu wie in dem Tuch, das Pe-

trus sah, voller unreiner Tiere, von denen er nicht essen mochte, und das Tuch wurde nicht in die Hölle geschleudert, sondern aufgenommen in diese Stadt. „Ich will predigen lassen Rahab und Babel, daß sie Mich kennen sollen“. Das ist das ewige Leben, daß sie Dich, daß Du allein wahrer Gott bist, und den Du gesandt hast, Jesum Christum erkennen“. „Siehe die Philister und Tyrer, samt den Mohren“, diesen schwarzen Teufeln, „werden daselbst geboren“. Das ist das höchste Wunder: im Mohrenland geboren werden, und auf die Frage der Polizei des Gesetzes antworten zu können: Ich bin geboren zu Jerusalem! – Von dieser Stadt heißt es auch Jesaja 52,1 ff.: „Mache dich auf“, aus deinen Sünden, aus deinem Daniederliegen! „mache dich auf“, ich wiederhole es, „Zion“, die du die Fülle der Gnade hast und meinst, verloren zu gehen! „ziehe Deine Stärke an“, – im Herrn Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke! „Schmücke dich herrlich“, mit den Heilsverdiensten Christi, „du heilige Stadt Jerusalem“, welcher die Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi geschenkt und zugerechnet wird. „Denn es wird hinfort kein Unbeschnittener“, Philister oder Unreiner, – Teufel – „in dir regieren“, sondern die Gnade wird in dir regieren und die unbeschnittenen Goliaths wohl erlegen. „Mache dich aus dem Staube“, – aus der Asche, worin du traurig daniederliegst, „du gefangene Jerusalem“, gefangen in den Banden der Sünde und des Teufels, „mache dich los von den Banden deines Halses, du gefangene Tochter Zions!“ Ich kann es nicht! Dennoch! – Also mache dich los, daß, während die Bande dich quälen und drücken, und du schreist vor Angst und liegst unter dem Grabstein, du dennoch glaubest: Ich bin los, – so bist du los! „Mache dich los von den Banden deines Halses“, und wenn der Teufel über dich her ist, und die Sünde dich tyrannisiert, so sprich: „Ich bin dennoch von dir frei!“, du gefangene Tochter Zion! Denn das ist Gottes Ratschluß: „Ihr seid umsonst verkauft“, – Ich habe nichts davon gehabt, man hat Mir die Ehre nicht gebracht; „ihr sollt auch ohne Geld erlöset werden“, und es soll auch nicht eine Klaue dahinten bleiben! – Und Johannes faßt die Psalmen und den lieben Jesaja zusammen in seiner Offenbarung im 21. Kapitel, V. 9: „Und es kam zu mir einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen voll hatten der letzten sieben Plagen, und redete mit mir und sprach: ‚Komm, ich will dir das Weib zeigen, die Braut des Lammes‘“. Und wie sah denn die Braut in einem Bilde aus? Vers 10.11: „Und führete mich hin im Geist auf einen großen und hohen Berg“. – Was siehst du Basansberg so stolz herab auf den Hügel Gottes? Gott hat ihn erwählt, daß Er ewig daselbst wohne; darum ist er ein großer und hoher Berg! – „und zeigte mir die große Stadt“. – Reist so weit ihr wollt, nach Norden hin, nach Süden, nach Osten und Westen hin, ihr werdet die Stadt finden. Bis an die äußersten Grenzen der Erde, gibt es einen oder zwei oder drei, die so gut die Predigt, die ich predige, verstehen wie ihr. So groß ist die Stadt, daß sie die ganze Welt umfaßt; das heilige Jerusalem, welches nicht auf Werke gebaut ist, sondern dargestellt wird durch allmächtige Gnade! Darum heißt es von ihr, daß sie herniederfährt aus dem Himmel von Gott. „Und hatte die Herrlichkeit Gottes“, – „Ich habe die Herrlichkeit auf sie gelegt, die Du Vater mir gegeben hast“, spricht Christus, „und ihr Licht war gleich dem allerredelsten Stein, einem hellen Jaspis“, – lebendige Hoffnung durch die Auferstehung Christi aus Toten.

Wir haben eine feste Stadt. Sie sollen sie nicht haben, die Feinde alle, sie können sie nicht einnehmen. Gott ist in ihrer Mitte, als ein guter Gouverneur; Tag und Nacht bewacht und beschützt Er sie; Er hat die Stadt verteidigt bis zum letzten Tropfen Blutes, und so wird Er sie auch gewiß behaupten. Das Stadt ist die Braut des Lammes. Denn wißt ihr, woraus sie besteht? Aus allen Heiligen zusammen. Es gehört dies also in den Artikel von der Gemeinschaft der Heiligen. Diese Gemeine Gottes, der Leib Christi, ist also eine unüberwindliche Gemeine, wie das Weib Hamans sprach: „Ist Mardachai vom Samen der Juden, vor dem du zu fallen angehoben hast, so vermagst du nichts an ihm, sondern du wirst vor ihm fallen!“ (Est. 6,13). Unbesiegbar ist diese Stadt. Sie ist ein wahres Zion, eine unerschöpfliche Proviantkammer, darin für die ewige Ewigkeit Korn, Wein und Öl genug

ist. Und von den Einwohnern dieser Stadt darf keiner sagen: „Ich bin schwach“, denn ein jeder hat Vergebung von Sünden (Jes. 33,24). Solche gehen in der Kraft Gottes einher trotz all ihrer Schwachheit, und so sind sie sämtlich unüberwindliche Helden, unüberwindlich darin, daß sie das in ihrem Herzen, in dem Sinn des Glaubens haben: In dem Herrn habe ich Gerechtigkeiten und Stärke!

Die Stadt ist fest; *Mauern und Wehre sind Heil*. Der Herr verheißt an einem andern Ort: „Ich will eine feurige Mauer um dich her sein!“ Die Mauern waren an den alten Städten sehr hoch und breit gebaut, und darauf waren hohe Türme und Wehren, darin Kriegsknechte sich befanden, die mit Steinen, Pfeilen und Speeren warfen, damit die Feinde die Tore nicht öffnen sollten. – „Heil“ aber ist: „Seligkeit“, in der vollsten Bedeutung des Wortes. Die Bedeutung des Wortes „Seligkeit“ ist: daß alles, alles wieder gebracht wird, was der Mensch verloren hat in Adam, daß alles Verlorene ihm wiedergebracht wird, und nicht bloß einfach wiedergebracht, sondern in unerschöpflichem, für das ganze Leben ausreichendem Überfluß. Das ist Seligkeit. Also die Stadt, die Gemeinde ist umgeben von Seligkeit.

Und nun ist der Begnadigte nie und nimmer geizig oder neidisch, sondern vielmehr freundlich und freigebig; er kann die Freude nicht für sich selbst behalten, sondern andere sollen sie mithaben, auf daß alle Traurigen und Verzagten, mit Sünde und Schuld Beschwerten, teilhaftig werden desselben Glücks, derselben Seligkeit. Die Engel Gottes freuen sich über einen Sünder, der Buße tut, mehr denn über neun und neunzig Gerechte, die der Buße nicht zu bedürfen meinen. Also freut sich der ganze Himmel, wenn einer hineinkommt. So ist auch die Gemeinde Gottes. An solcher Gemeinde aber sind Türhüter. Denen befiehlt sie, sie sollen die Tore aufmachen: *Tut die Tore auf*, weit auf! Wie geschrieben steht Psalm 24: „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe!“ Und Psalm 118,18.19: „Der Herr züchtigt mich wohl, aber Er gibt mich dem Tode nicht“, und dann, – ich liege vor der Tür der Gnade, klopfe an, aber bis dahin ist mir nicht aufgemacht worden; ich komme nochmal, – endlich, endlich erblicke ich die Gnade, wie sie Gnade ist, erblicke ich, was Gottes Herz und Seine Gerechtigkeit ist, was Sein Gebot ist wider das mich verdammende Gebot, und spreche: „Tut mir auf die Tore der Gerechtigkeit, daß ich da hineingehe und dem Herrn danke!“ – Also macht euch fort, ihr Türhüter! ihr Gesetzeslehrer, mit eurem Kram von „tue dies“ und „tue das!“ Es stehen draußen Aussätzige, Arme und Elende, Leute, die in der Irre gehen und haben keine Stadt finden können, und nun lagern sie vor dem Tor und wollen hinein. Nun kommt ihr und wollt behaupten, es sei Gesindel, es seien Heiden und Abgöttische! Nun ja, sie sehen freilich so aus. Auf dem Wege durch die Wüste, da sie in der Irre gingen, sind ihre Kleider zerrissen; der eine kommt aus dieser Grube, der andere aus jener Grube; sie sehen erbärmlich aus, aber inwendig kennen wir das Volk. „Tut die Tore auf, daß hereingehe das gerechte Volk“.

Dieses Volk da draußen ist gerecht wie wir, die drinnen leben. Wir sind gerecht, indem wir Vergebung von Sünden haben, und die draußen haben auch Vergebung von Sünden, so sind sie auch gerecht; trotzdem daß ihr, Wächter und Türhüter, sagt, sie seien nicht nach dem Maße des Gesetzes, dennoch sind sie gerecht; denn es hat etwas in sich bewahrt, den Glauben, die Treue. Daran hält das Volk fest und will nichts anderes. Es hat einmal den Ruf vernommen, das Wort in der Wüste: „Wer zu Mir kommt, den will Ich nicht hinausstoßen“. Dies Wort hat es aufbewahrt im Herzen, und so kommt es. Da dürfen wir nicht danach fragen, wie schlecht das Volk aussieht, sondern wenn Er es gerufen hat, der gesprochen: „Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken“ – wenn Er der Arzt sein will, dürfen wir nicht danach fragen, wie es äußerlich aussieht. Tut Ihm auf! Es ist ein treues Volk, *es bewahrt den Glauben*, es hält fest die Parole, das Wort, das es von dem Herrn, da er in der Wüste an Ihm vorüberging, vernommen hat: „Du, in Deinem Blute, lebe!“ Dar-

um soll dieses Volk hinein, und die Türhüter können es nicht wehren. Da gibt es denn freilich in der Stadt eine Revolution, die Päpste, Kardinäle und Bischöfe stellen sich vor die Türe und wollen es verhindern, aber das gemeine Volk macht die Türe auf, und dem Könige ist es genehm, daß diese Leute aufgenommen werden in die Stadt.

Da jauchzt denn alles Volk dem Könige zu: „*Du erhältst stets Frieden nach gewisser Zusage*“. Das hat Er uns, Ungläubigen, doch zugesagt, da wir es doch wissen konnten aus der Schrift, daß Baal fallen mußte und Bel gekrümmt werden, da Er gesagt hat: „Die Pforten der Hölle sollen Meine Gemeine nicht überwältigen“. Da wir darniederlagen und uns bange war, und wir die Türe verschlossen aus Furcht, der Herr möchte kommen und uns einen Verweis geben, da ist Er doch hineingekommen und hat gesagt: „Friede sei mit euch!“ So tut Er allem armen Volke. Er soll ewiglich leben, der König Jesus! Er lebe! Er lebe! denn Er erhält Frieden; das ist Seine Weise. Alle, die das Einzugsgeld haben, die Münze, die Er gegeben mit Seinem Bilde, die sollen hinein; aber alle, die selbstgeprägtes Geld mitbringen wollen, sollen nicht zugelassen werden. Die aber hineinkommen, werden zusammengebracht in einen Saal, da ist denn Bruder und Schwester in Wahrheit; denn wir kommen im Grund alle aus der Hölle und gehen *einen* Weg in den Himmel durch den Frieden des Herrn Jesu. Diesen Frieden erhält Er nach innen und nach außen. Wenn Sanherib und alle Könige und Mächte der Welt kommen und wollen die Stadt belagern, so sollen sie einen Schrecken bekommen und vorüberziehen. Es spuckt der Teufel um den Schafstall wie ein Wolf, um die Schafe zu verschlingen, das eine vor, das andere nach. Aber der Herr erhält Frieden in Seinem Wort und Zeugnis, so lange es Heilsbedürftige gibt. – Wo Teufel und Welt droht, wo das Gesetz verdammt, das Gewissen verklagt, da erhält der Herr den Frieden, *den* Frieden hauptsächlich, daß man Frieden habe zu Gott hin, nachdem man gerecht geworden ist durch den Glauben; aber auch *den* Frieden, unaufhörlichen Frieden, daß, wo es durchs Wasser hindurchgeht, Er sagt: „Sei getrost, fürchte dich nicht, Ich bin mit dir!“ Wo es durchs Feuer hindurchgeht, spricht Er: „Sei getrost, fürchte dich nicht, Ich bin mit dir!“ Und wo es denn einmal geht den Weg des Todes, auch da spricht Er: „Sei getrost, fürchte dich nicht, Ich bin mit dir! Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen, so daß bei allen Nöten Leibes und des Lebens wahrhaftig auskommen wird, was Ich dir zugesagt habe“. Wo es denn geht in diesem Leben, wie hier im bergischen Land, bald in die Höhe und bald hinunter in das Tal, so bleibt doch das wahr: am Abend ist Schmerz da und Leid, aber am Morgen dennoch ein Psalm vom Herrn, daß Er ein Gott ist, der Wunder tut.

So erhält Gott Frieden, und zwar nach gewisser Zusage; das ist: nach Seinem Ratschluß, dem Ratschluß Seines Wohlgefallens, nach dem Er Sich vorgenommen hat, in Christo Jesu Sich zu versöhnen mit Seinen Erzfeinden, und diese mit Sich Selbst, durch das Blut des Kreuzes, auf daß da Friede sei durch das Blut des Kreuzes, und die Scheidewand zwischen Juden und Heiden, zwischen Mensch und Mensch, zwischen Mensch und Gott hinweggenommen sei. – Und diesen ewigen Ratschluß hat Er bekannt gemacht und macht Er bekannt der Gemeine, nicht so, daß sie allein davon Kenntnis bekomme, sondern daß es zu gleicher Zeit eine Verheißung sei, wie die Worte: „Berge werden weichen und Hügel hinfallen, aber Meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund Meines Friedens nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer!“ Das ist dieser Ratschluß. Er ist dir zugesagt als eine gewisse Zusage, dem Armen und Umkommenden. – Da hat Gott Wort und Treue gehalten. Ich kann zu Zeugen dafür herbeirufen den einen und andern unter euch, und Er wird bekennen müssen: „Was Gott mir zugesagt hat, das hat Er gehalten; Er hat Sein Wort wahr gemacht. Ob ich es augenblicklich fühle und sehe oder nicht, ich kann nicht danach fragen – aber was Er mir gesagt und ins Herz hineingegraben hat, da ich als Kind und Jüngling, in Not und Leiden, in den Banden der Sünde aufschrie zu Ihm, das hat Er treulich gehalten, trotz meiner Sünde und Verkehrt-

heit; Er hat Sich nicht daran gekehrt, sondern königlich, gnädig und barmherzig mich bei der Hand ergriffen, hat mich geleitet und geführt bis auf diesen Tag, und wird es tun bis an mein Ende und in alle Ewigkeit“. Du erhältst Frieden. Er mag für einen Augenblick gestört werden, so daß es Hiskia, der Gemeine, bange wird, weil Sanherib droht; aber man geht doch hinein ins Heiligtum und schreit: „Ist es denn wahr, was dieser Ungläubige sagt? Ihre Götzen sind ja Holz und Stein und helfen nichts! Du, Herr Jesus, bist doch die wahre Wahrheit allein und wirst wohl bleiben; darum verlassen wir uns auf Dich!“

Weil man sich auf Ihn verläßt, darum erhält Er den Frieden. Also hat Christus in Seiner Leidensnacht geschrien: „Laß nicht zuschanden werden an Mir, die Deiner harren, Herr, Herr Zebaoth! Laß nicht schamrot werden an Mir, die Dich suchen, Gott Israels!“

Darum verlasset euch nicht auf die Welt, auf Geld und Gut, auf die Menschen, auf eigene Frömmigkeit, Heiligkeit und Gerechtigkeit – das hält nicht, das entsinkt alles und fällt dahin! Verlasset euch nicht auf Fürsten! Heute sitzen sie auf dem Thron, morgen sind sie gestürzt. Es ist kein Verlaß in allen Dingen des sichtbaren Lebens. Heute sei fromm, morgen läßt Gott dir ein Stäublein von Sünde ins Auge fahren, und weg ist alle Frömmigkeit, und du liegst wieder in der Hölle. Auf die Welt und auf das Fleisch verläßt man sich nicht, aber auf Dich, Herr Jesu, o König, der Du regierst und herrschet in der Stadt Gottes. Und wenn man sich auf Ihn verläßt, wird Er den Frieden wohl erhalten; das tut Er, das wird an Ihm gelobt.

Weil Er den Frieden erhält, werdet ihr ermahnt: „*Darum verlasset euch auf den Herrn ewiglich*“ – heute, morgen und übermorgen. Lehnet euch auf Ihn, mit Weib und Kind, mit eurem Haus, mit der ganzen Gemeine, mit allem, was ihr habt. Wo sich einer auf den Herrn verläßt in seiner Not, spricht der Herr: „Weil er sich auf Mich verläßt, darum will Ich Mich aufmachen, ihm zu helfen! Er ist ganz zertreten und verstoßen, so will Ich ihm denn zeigen, daß Ich sein Gott und Heiland bin!“

Darum weil Er Frieden erhält nach gewisser Zusage, verlasset euch auf Ihn ewiglich, auf diesen Bundesgott, es komme, was da wolle; denn der Herr steht fest; Ihn können alle Teufel nicht vom Stuhle bringen. *Er ist ein Fels ewiglich*. So wenig man mit allen Töpfen der Stadt, wenn man sie gegen den Fels an der Haspelerbrücke schleuderte, den Fels entzwei schlagen oder herunterwerfen kann – noch viel weniger kann irgend ein Feind und eine Macht der Welt den Herrn Jesum vom Stuhle stürzen. Er bleibt, und wahr bleibt Sein Wort und Sein Zeugnis. Und alle geistlich Toten, die Jesum nicht kennen, werden kein Glück und keinen Segen haben; aber Deine Toten, die Toten des Herrn Jesu, von denen alle Teufel sagen: „Du bist und bleibst tot! Du wirst unter deinem Grabstein nicht heraufkommen!“ werden sagen und können sagen: „Wir werden leben und mit dem Leichnam auferstehen!“ (Jes. 26,14.19). Amen.

## Gesang

Psalm 46,6

Der über Erd' und Meer regieret,  
Der Sonne, Mond und Sterne führet,  
Jehova, der mit Macht gebeut,  
Ist mit uns bis in Ewigkeit.  
Hat Er nicht Jakob angenommen?  
O, Jakobs Gott ist Gott der Frommen,  
Wir alle sind Sein Eigentum,  
Er unsre Festung, unser Ruhm!